

Rheingauer Weinzeitung

Fachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellerwirtschaft und das gesamte Hotelwesen

für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinhessens, der Nahe und des Mains.

Allgemeine Winzer-Zeitung. • Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“. • Allgemeine Winzer-Zeitung.

Organ des „Verbandes Rheingauer Naturwein-Versteigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Verl.-Nr.: Weinzeitung Oestrich. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Oestrich i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75. Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Er erscheint wöchentlich 1 mal u. zwar Sonntags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Postgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einsendung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Schriftleiter für den fachwissenschaftlichen Teil:
Dr. Paul Schuster, Eltville im Rheingau.
Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Oestrich im Rheingau.

Inserate die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Reklamen M. 0.20. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.— Anzeigen-Nachnahme: die Expeditionen zu Oestrich, Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzel-Nummer 25 Pfg.

Nr. 8.

Oestrich im Rheingau, Sonntag, 20. Februar 1927.

25. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Heute liegt bei:

Illustrierte Wochenbeilage „Für Haus u. Familie“ Nr. 8.

Rheingauer Weinbau-Verein.

Der neue Gesetzentwurf betreffend die preußische Grundvermögenssteuer.

(Seine Auswirkung auf das Vermögen des Weinbergbesitzers).

Von Syndikus Dr. Bieroth-Mittelheim im Rheingau.

Während bisher die Reichsvermögenssteuer unser besonderes Interesse und unsere besondere Aufmerksamkeit in Anspruch nahm und in der Durchführung des Reichsbewertungsgesetzes bez. der Bemessungsgrundlage in etwa einen Abschluß gefunden, ist es im Augenblicke die staatliche Grundvermögenssteuer, die einer Neuregelung entgegen steht und die Frage berechtigt, wie sie sich denn praktisch auf die Liegenschaften des preußischen Winzers auswirkt. Wir wissen nur allzu gut, wie sehr gerade die preußische Steuer vom Vermögen für den Winzer eine übergroße Belastung bedeutete, und wie es ihm zur Unmöglichkeit wurde, die ihm angeforderten Summen aufzubringen. So ist es denn auch zu begrüßen, daß die durch Frost geschädigten Weinbergbesitzer eine Erleichterung in dieser Steuerlast für das Wirtschaftsjahr 1926/27 durch Stundung bezw. Erlass erfahren haben. — Für die Reichsvermögenssteuer haben wir auch durch die Einheitsbewertung eine Erleichterung insofern erfahren, als der der Steuerberechnung zugrunde liegende Wert des weinbaulichen und landwirtschaftlichen Vermögens auch bei uns im Rheingau nicht unwesentlich herabgesetzt worden ist. Es sind im Bereiche der Einheitsbewertung noch manche Unebenheiten im Laufe der Zeit auszumergen, um sie den tatsächlichen Verhältnissen anzupassen. Anfänglich sollte nun der neue Einheitswert nur für die Reichssteuern als Bemessungsgrundlage in Anwendung kommen, während für die staatlichen Steuern noch der alte weit höhere Vermögenswert als Grundlage dienen sollte. Der neue Gesetzentwurf für die preußische Grundsteuer geht aber nun doch erfreulicherweise auch von den auf Grund des Reichsbewertungsgesetzes festgestellten Einheitswerten aus. Diese Tatsache ist auch von den Organisationen durchaus begrüßt worden. Aber etwas bleibt immerhin doch noch zu ändern, wenn nicht gerade auch der kleine und kleinere Besitz unverhältnismäßig hoch belastet sein soll. Es sollen nämlich 3‰ vom festgestellten Einheitswerte erhoben werden für den preußischen Staat, das heißt also 3 Mark von je tausend Mark des festgestellten Einheitswertes, sodaß beispielsweise ein Betrieb, der mit 10 000 Mark bewertet ist, 10 mal 3 Mark, zusammen also 30 M. zu zahlen hat. Für Betriebe, die einen höheren Wert als 100 000 Mark haben, kommt ein höherer als der eben genannte Satz in Frage. Diese Belastung lediglich für den preußischen Staat wäre nun an und für sich erträglich, — aber, hinzu

kommen noch die Zuschläge, die die Gemeinden erheben. Diese bewegten sich bisher zwischen 200 und 300 ‰, es gab Gemeinden, die unter 200 ‰ erhoben, andere erhoben weit darüber hinaus. Nehmen wir nun — und das trifft ungefähr zu — einen Durchschnittssatz von nur 230 ‰ an (also 230 ‰ Zuschlag zu dem Satz von 3 vom tausend) dann kommen wir zu einer Belastung von rund 10 vom tausend (3 + 6.90 gleich 9.90) also rund 10. 10 vom tausend bedeutet aber soviel wie 1 vom hundert, es müssen also nach dem Gesetzentwurf von je hundert Mark des festgestellten Wertes 1 M. an preußischen Grundsteuern gezahlt werden. Schlagen wir nun einmal dieses eine Prozent vom Besitzwert auf das Reineinkommen aus, so ergibt sich folgende Berechnung vom Reineinkommen. Um vom Reineinkommen eines Betriebes dessen Ertragswert zu errechnen, muß der Betrag des Reineinkommens mit einer festgesetzten Zahl — die sich nach dem jeweils geltenden Zinssatz richtet — vervielfacht werden. Diese Zahl ist augenblicklich 18—20 und heißt „Kapitalisierungsfaktor“. Nehmen wir — ich möchte dies an einem praktischen Beispiele ganz klar machen — an, ein Betrieb habe 200.— Mark Reineinkommen. Ich vervielfache dieses Reineinkommen mit dem Kapitalisierungsfaktor — rund 20 — und bekomme als Ertragswert 4000.— (200.— mal 20). Von diesen 4000.— habe ich also 1 ‰ gleich 40.— an preußischer Grundsteuer zu zahlen. Die 40.— aber machen vom Reineinkommen 200.— genau ein Fünftel, also 20 Prozent aus. Es sind also bei dem vorgesehenen Satz genau 20 Prozent des Reineinkommens allein für die preußische Grundsteuer weggesteuert. Dieser Satz ist im Prinzip zu hoch und berücksichtigt die schwierige Lage des um sein Dasein ringenden Winzers nicht im geringsten. Dazu kommt, daß ich bei dem Vermögenswerte eventuelle auf dem Werte lastende Schulden nicht in Abzug bringen darf, dafür habe ich noch die Schuldzinsen zu zahlen. Die Steuer wirkt also im Verein mit Umsatz-, Einkommen- und sonstigen Steuern für den Weinbau direkt vernichtend. Der Verband preuß. Weinbaugebiete, zu dem auch der Rheingauer Weinbauverein zählt, hat eine Entschliebung an das Finanzministerium gefaßt, die eine Herabsetzung des Steuersatzes auf ein angemessenes Maß unter besonderer Berücksichtigung der Winzervermögen bis zu 10 000 Mark verlangt. Damit ist auch den Rheingauer Verhältnissen weitestens Rechnung getragen. Die Ermäßigung ist insbesondere auch deshalb verlangt, weil das Ergebnis der Einheitsbewertung noch nicht endgültig feststeht und angenommen werden muß, daß bei Annahme des oben erwähnten Satzes das Steueraufkommen ein höheres sein wird als bei dem seither gültigen. — Der neue Gesetzentwurf hat noch verschiedene weitere Vorschläge, die aber mehr die Bewirtschaftung der Steuer betrifft und für den Weinbergbesitzer praktisch zunächst weniger in Frage kommen. Es sei mir gestattet, eine Besprechung an dieser Stelle vorerst zu ersparen. Meine Absicht war, den Wesensstern, die geldliche Belastung herauszuschälen.

Die Wirtschaftsberatung im Weinbau.

Vortrag des Herrn Direktors Dr. Schuster, gehalten im „Rheing. Weinbau-Verein“ am 12. Dezember 1926.

Die gesamte deutsche Landwirtschaft, ganz besonders aber der deutsche Weinbau als ein Teil dieser Landwirtschaft, macht zurzeit eine Krise durch, wie wir sie bisher noch nie erlebt haben. Die Gründe dieser Krise sind ganz verschiedene. Der nächstliegende Grund ist das völlig verschobene Verhältnis zwischen den Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und den Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnismittel. Wir im Weinbau verkaufen und müssen zum großen Teil unsere Erträge weit unter dem Festsetzungspreis verkaufen, während wir die Mittel, die wir für das Erzeugen von Wein dringend benötigen, wenn auch jetzt in ihren Preisen wohl konstant doch weit über den Friedenspreis hinaus erstehen müssen. Es ist ganz klar, daß ein Betrieb, wenn die Aufwendungen mehr Kosten verursachen, als der Wert der durch sie erreichten Produktion beträgt, unweigerlich mit Verlust abschneiden muß. Gerade intensiv bewirtschaftete Betriebe leiden ganz besonders unter dieser Krise, ja in sehr vielen Fällen wurde gerade hier die Krise zur Katastrophe!

Als zweiten Grund für die Krise in der Landwirtschaft und auch im Weinbau müssen wir die Kreditnot bezeichnen. Diese Kreditnot hat ihren Ursprung in dem Umstande, daß nach Aufhören der Inflation der Landwirt und Winzer seine Ernte größtenteils verkauft, verschleudert hatte, daß er aber plötzlich zur Zahlung übermäßig angespannter Steuern gezwungen wurde und nun schon für diese Steuern Kredit in Anspruch nehmen mußte, sofern er nicht die Substanz seines Betriebes zur Steuerzahlung heranziehen wollte. Und in wievielen Betrieben mußte die Substanz erhalten, um einigermaßen wenigstens die Steuerlast herabmindern zu können! Das Fehljahr 1923 vervollständigte diese Not, denn die ausgenommenen Kredite konnten nicht zurückbezahlt werden, es mußten weiterhin neue Kredite aufgenommen werden zu Zinssätzen, die die Landwirtschaft und der Weinbau niemals abwerfen können. Und doch mußte weiterer Kredit in Anspruch genommen werden, um wenigstens etwas Betriebskapital für die kommenden Jahre in die Hand zu bekommen. Kredit und Hoffnung auf bessere Zeiten sollten helfen und dazu beitragen, daß der Landwirt weiter seinen Samen der Erde anvertraute, daß der Winzer weiter jäh festhielt an seiner Scholle, weiter im Schweiß seines Angesichtes arbeitete, um sich einigermaßen über Wasser zu halten. Und die Hoffnung trog! Wir stehen als Winzer im Jahre 1926 wieder in einem Fehljahr, einem Jahr, das uns wieder auf Jahre hinaus in unserer Hoffnung auf Besserung zurückwirft!

Ein weiterer Grund und man kann wohl sagen derjenige, der dem Landwirt und dem Winzer all sein Mähen und seine Arbeit, all seine Plagen und seine Entbehrungen am teuersten werden läßt, ist die teilweise Unverkäuflichkeit der landwirtschaftlichen Produkte, die Unverkäuflichkeit

des deutschen Weines! Wir werden vom Ausland in einer Weise mit Nahrungsmitteln und Wein überschwemmt, daß der deutsche Bauer und Winzer mit seinen Produkten immer ins Hintertreffen kommen muß. Bananen und Apfelsinen, holländisches, italienisches und französisches Gemüse und Frühkartoffeln, Auslandsmehl, spanischer Wein u. kommen in solchen Mengen über die Grenze, daß unsere Produkte keinen Absatz mehr finden. Die deutschen Erzeugnisse gehen zu Grunde oder bleiben unverkäuflich im Keller liegen, weil, wie manche Volkswirtschaftler sagen, die städtische Bevölkerung in der Konsumkraft geschwächt ist, aber für all' die ausländischen Produkte, die Millionenwerte ausmachen, reicht die Konsumkraft der städtischen Bevölkerung wohl aus!

Wenn man sich nun all' diese Gründe, die zur Krise der Landwirtschaft, des Weinbaues führten, vor Augen hält, wenn man sich nun weiter all' die Bestrebungen der Industrie betr. Zollverhandlungen näher überlegt, kann es dann Wunder nehmen, wenn unter solchen Umständen der Landwirt, der Winzer mehr und mehr das Gefühl bekommt, daß die Landwirtschaft, der Weinbau den Interessen der übrigen Zweige der Volkswirtschaft geopfert werden soll, nur weil immer größer werdende Bevölkerungskreise nach niederen Preisen der Nahrungsmittel verlangen und in ihrem Verlangen unterstützt werden durch die Leichtigkeit der Versorgung mit ausländischen Nahrungsmitteln? Die deutsche Landwirtschaft aber dagegen bekommt ihre Innenproduktion belastet mit Löhnen, Steuern und Abgaben!

Schwer lastet die Sorge auf uns Landwirten bei dem Gedanken, wie das nun weiter gehen soll, wohin wir kommen am Ende dieser Politik, besonders dann, wenn die Landwirtschaft durch das Mißverhältnis der Preise aufgehört hat, intensiv zu wirtschaften. Was soll es geben, wenn wir in unseren Ernährungsmöglichkeiten noch weiter vom Ausland abhängig geworden sind? Wenn wir womöglich eines Tages durch irgendeinen Konflikt von jeglicher Zufuhr abgeschnitten sind? Letzten Endes muß uns doch die deutsche Landwirtschaft ernähren, letzten Endes muß auch unsere Industrie ihr Absatzfeld wieder mehr auf dem Binnenmarkt suchen müssen und dieser Binnenmarkt kann nur die kaufkräftige deutsche Landwirtschaft sein. Es ist deshalb Pflicht aller Deutschen, die heimische Landwirtschaft zu schützen und zu stützen. Diesen Schutz, diese Stütze in Anspruch zu nehmen, dafür besitzt die deutsche Landwirtschaft ein heiliges Recht!

Aber den Rechten stehen auch Pflichten gegenüber und damit komme ich nun zu dem eigentlichen Thema meines Vortrages, zunächst allgemein behandelt, später aber speziell für den Weinbau zugeschnitten.

Unsere Landwirtschaft hat vor allen Dingen die vornehmste Pflicht zu erfüllen, auf eigener Scholle unseren ganzen Lebensmittelbedarf hervorzubringen, uns vom Ausland tatsächlich unabhängig zu machen. Wenn nun die Gegenseite dieser Anschauung immer und immer wieder betont, dies könne überhaupt nicht durchgeführt werden, dem stünde das nackte Bodengesetz im Wege, jenes Gesetz, das da sagt, je höher die Aufwendungen über einen gewissen Scheitelpunkt hinaus, umso kleiner muß unter sonst gleichen Verhältnissen der Reinertrag eines Betriebes werden, so darf man den Umstand nicht vergessen, daß eben nur 10—15% unserer Betriebe tatsächlich bei der höchsten Intensität angelangt sind, während aber 85—90% weit, sehr weit davon entfernt sind. Die Erträge könnten überall um ein Mehrfaches gesteigert werden, wenn eben all' die Hilfsmittel benutzt würden, die die Wissenschaft in Verbindung mit der Praxis im Interesse der deutschen Landwirtschaft und letzten Endes auch des Weinbaues herausgearbeitet hat. Vor dem Kriege fehlte an unserem Ernährungssoll nur rund ein Monat, dessen Bedarf durch Auslandsprodukte gedeckt werden mußte. Vor dem Kriege in der Hauptsache eine Stickstoff-

frage — zu lösen nur durch eine stärkere Salpeterzufuhr aus Chile —, heute dagegen eine Bauernfrage, denn von der Stickstoffzufuhr aus dem Ausland sind wir unabhängig geworden. Diese Bauernfrage ist zu lösen, wenn es uns gelingt, die Landwirte zur Verwendung ähnlicher Stickstoffmengen zu bewegen, wie sie der gut geleitete größere Betrieb schon längst verwendet und wenn es uns gelingt, in den Bauern die Anwendung jener Technik in der Landwirtschaft hineinzubringen, welche die Verwendung größerer Stickstoffmengen zur Voraussetzung hat. Die landwirtschaftliche Technik ist Gottseidank ständig im Fluß, nur eins ist dagegen seit Jahrhunderten starr. Es ist jene Technik, die der Bauer vom Vater und Großvater übernommen hat und heute noch weiterführt. Hier den Hebel einsetzen, in diese starre Technik eine Breche schlagen, das ist der Stunde erstes Gebot! Es ist ein schweres Problem ohne jede Frage, aber die Starrheit der bäuerlichen Technik muß in Fluß gebracht werden, wenn wir uns nicht selbst aufgeben wollen.

Durch Fachschulen wird wohl die bäuerliche Jugend in der modernen Landwirtschaftstechnik ausgebildet, jedoch läßt gerade der Besuch dieser Schulen seitens der Jugend sehr zu wünschen übrig. Der größte Teil der Jugend steht diesen Einrichtungen ablehnend gegenüber, ganz sicherlich auch deshalb, weil der konservative Bauer diesen Schulen kein oder nur wenig Wohlwollen entgegenbringt. Es ist nicht damit abgetan, wenn der Bauer oder Winzer solche Schulen als notwendiges Übel der modernen Zeit anerkennt, er muß auch dafür besorgt sein, daß diese Schulen von der Jugend eifrig besucht werden. Wohl kann es durch Stipendien in Einzelfällen minderbemittelten Leuten ermöglicht werden, ihre Söhne kostenlos auf eine Fachschule zu schicken, aber es ist doch ein Übel, wenn verlangt wird, daß den Schülern auch noch der Verdienstausschlag hierfür vergütet werden mußte. Solche Forderungen stellen, heißt mit anderen Worten, die schwierige Sachlage der Landwirtschaft und des Weinbaues vollkommen verkennen! Der Junge lernt nicht für fremde Leute, sondern er soll für seinen eigenen späteren Vorteil lernen.

(Fortsetzung folgt.)

Mit welchen Mitteln wird der Winzer in diesem Jahre die Rebschädlinge bekämpfen?

Die Zeit rückt heran, in welcher der Winzer daran denken muß, sich mit Schädlingbekämpfungsmitteln für den Sommer einzudecken. Wenn auch die Auswahl des Bestens aus der verhältnismäßig großen Zahl von Mitteln im ersten Augenblick schwierig erscheint, so dürfte doch bei einigem Zusehen und Umhören bald das richtige gefunden sein. Der Unterausschuß für Schädlingbekämpfung des deutschen Weinbauverbandes hat aufgrund jahrelanger Versuche in den verschiedenen Weinbaugebieten und unter den verschiedensten Bedingungen eine Liste der bewährten Mittel zusammengestellt, die den Winzern zum Gebrauch empfohlen werden. Zur gleichzeitigen Bekämpfung von Peronospora und Wurm empfiehlt er das Nosprafen. Dieses Präparat hat vor allem in den beiden letzten Jahren bewiesen, daß es auch bei starkem Auftreten von Peronospora und Wurm allen Forderungen genügt. Auf die Vorteile, die ihm den Vorzug vor den gewöhnlichen Kupferkalkarsenbrühen geben, braucht nicht immer wieder hingewiesen zu werden; sie dürften allgemein genügend bekannt sein. Aber eines verdient besondere Beachtung, die Verbrennungsgefahren bei den ersten Spritzungen sind erfahrungsgemäß bei Nosprafen erheblich geringer als bei Kupferkalkbrühen ohne oder mit Zusatz von Arsenpräparaten. Dieser letztere Vorteil ist es auch der das Nosperal in ganz besonderer Weise geeignet erscheinen läßt zur Behandlung der Jungfelder gegen die Peronospora.

Lange schon und oft hat man nach guten

Bestäubungsmitteln gesucht und gefragt, um die Bekämpfung der Peronospora einfacher und billiger gestalten zu können. In den Berglagen bereitet der Transport der Sprigbrühe stets ungeheure Schwierigkeiten, und bei plötzlichem, heftigen Auftreten der Peronospora ist es auch in bequemen Tagen äußerst wertvoll, wenn man mit einem Bestäubungsmittel, mit dem man den Weinberg viel schneller bearbeiten kann, in der Lage ist, die Gefahr zu bannen. In dem Nosperit haben wir ein Kupferstäubemittel von ausgezeichneter Verstäubbarkeit und Haftfähigkeit. Wenn wir auch vollkommen ohne Spritzung im Kampf gegen die Peronospora noch nicht auskommen, so ist es doch ratsam, sich wenigstens für den Notfall ein Reservequantum Nosperit bei Seite zu legen, vor allem, da sich dieses Mittel auch versprühen läßt ohne Zusatz von Kalk.

Tritt der Wurm stärker auf, so ergänze man die Nosprafen-Spritzungen durch mindestens je 1 Bestäubung gegen den Heuwurm und gegen den Sauerwurm mit Arsenbestäubungsmittel „Höchst“. Dieses Mittel ist vom Unterausschuß für Schädlingbekämpfung des deutschen Weinbauverbandes wegen seiner vollen Wirksamkeit anerkannt und empfohlen. Es kommt natürlich auch darauf an, daß die Bekämpfungsarbeiten richtig und sorgfältig durchgeführt werden. Dann ist es heute unter allen Umständen möglich, bei katastrophalem Auftreten der Schädlinge und Krankheiten den Weinstock und die Ernte zu retten.

Deutscher Rhein — Deutscher Wein.

Propaganda-Ausstellung in den Ausstellungshallen in Berlin-Wigleben.

Nachdem die Grüne Woche Berlin 1927 aus den Ausstellungshallen in Berlin-Wigleben ausgezogen ist, feierte bereits am Samstag die Ausstellung: „Deutscher Rhein — Deutscher Wein“ ihre Eröffnung. Die Ausstellung, welche vom Berliner Messeamt und dem Verein der Weinhandler von Berlin und der Provinz Brandenburg, e. V., und den Rheinischen Heimatverbänden veranstaltet wird, dauert vom 12. Febr. bis zum 18. März. — Also eine ziemlich lange Zeit, die jedem Berliner und Fremden genügend Gelegenheit bietet, sie zu besuchen. Die Ausstellung zeigt dem Publikum durch Lichtbilder und Photographien, sowie durch plastisch dargestellte Gebilde die Schönheiten des deutschen Rheins und seiner Ufer. Bei der Eröffnungsfeier, zu der ein großer Teil der Presse sowie auch der Spitzengruppen der veranstaltenden Verbände geladen waren, wiesen die Redner auf die große Bedeutung der Ausstellung und auf die unzähligen Schönheiten der deutschen Rheinlande hin. Die Ausstellung selbst zeigt den Besuchern außer den Naturschönheiten des Rheins auch noch den Werdegang und die Entwicklung des Weinbaus und gibt in allen Teilen einen gesamten, vollverständigen Überblick über Deutschen Rhein und Deutschen Wein.



Berichte.



Rheingau.

* Borch, 15. Febr. Während der verfloßenen Wochen und Monate ist in den Weinbergen viel gearbeitet worden. Man ist jetzt auch zum Rebschnitt übergegangen, der gute Fortschritte macht. — Behandelt wurden in der letzten Zeit nur unbedeutende Posten in 1925er und 1924er Weinen in der Preislage von 600 bis 1000 Mark und darüber. Von beiden Jahrgängen ist nicht mehr viel an Lager, wenigstens sind die 24er soweit ausverkauft. An Jungweinen sind die Bestände infolge der Mißernte des letzten Jahres gering. Schätzungsweise lagern hier etwa 120 Stück und in Borchhausen etwa 30 Stück. Nach dem ersten Abtrieb regte sich etwas Nachfrage, jedoch ist es zu Verkäufen noch nicht gekommen. Die Forderungen der Produzenten variieren zwischen 800 bis 1000 M. per Halbstück.

* **Kaub, 15. Febr.** In den Weinbergsdrieschen, d. h. denjenigen Weinpflanzungen, welche in den beiden zuletzt vorhergegangenen Kalenderjahren nicht mehr gebaut und aufgebunden worden sind, müssen bis 20. April jeden Jahres die Weinstöcke mit den Wurzeln ausgerodet, die Drieschen umgegraben sein. Die betreffenden Besitzer werden aufgefordert, diese Drieschen bis spätestens zum 20. April dieses Jahres zu beseitigen. Nach dem 20. April findet eine Revision statt. Die Besitzer, die zur Anzeige kommen, müssen nach der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 16. August 1905 bestraft werden.

Rhein.

* **Branbach, 15. Febr.** Wohl infolge der gestiegenen Weinpreise werden hier allenthalben die Weinbergdriesche wieder umgerodet und mit Reben neu bepflanzt. Einer der besten Weinberge der hiesigen Gemarkung, gelegen an dem sonnigen Hang bei der Martinskapelle, ist durch Kauf an Herrn Eisenbahnbauinspektor Schönbacher übergegangen. Dieser Weinberg enthält 2000 Stöcke. Hier haben sich eine Reihe Weingutsbesitzer zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, um ihre Weine zur Versteigerung zu bringen. — Die erste Versteigerung wird noch in diesem Frühjahr abgehalten. Zum Verkauf kommen 25er und 26er Weine, die kürzlich zur Probe aufstanden und wegen ihrer Fülle und guten Art sich besonders auszeichneten.

Rheinhessen.

× **Aus Rheinhessen, 16. Febr.** Es ist zweifellos, daß in den ausgesprochenen Weinbaugemarkungen in diesem Winter eine Zunahme der eigentlichen Reuanlagen zu verzeichnen ist. In manchen Bezirken freilich, besonders dort wo die Reben im Mai vergangenen Jahres durch den Frost gelitten haben, werden Spargelfelder neu angelegt, anderwärts wieder Obstbäume zwischen den Zeilen gepflanzt oder auch auf Gelände, das dem Weinbau gedient hatte, neu gesetzt. Im allgemeinen freilich haben die Winzer wieder mehr Hoffnung. Im freihändigen Weinverkehr war auch in der letzten Zeit Leben, es wurde ziemlich viel Wein abgesetzt.

Nahe.

× **Von der Nahe, 16. Febr.** Das Schneiden der Reben ist allenthalben im Gange, freilich muß es bei der öfters kalten Witterung unterbrochen werden. Die sonstigen Arbeiten in den Weinbergen sind bei der günstigen Witterung dieses Winters außerordentlich gefördert worden. Im Weingeschäft herrschte in letzter Zeit weiter Nachfrage und Umsätze wurden immer wieder vollzogen. Erlöst wurden für das Stück 1926er bis 1200, 1300—1500 Mk. und mehr. Verschiedentlich fanden Versteigerungen und Verkäufe von Weinbergsländern statt, wobei sehr hohe Preise bei starker Nachfrage erzielt wurden.

Verschiedenes.

* **Zu den Winzerkrediten.** Bei der Beratung des Etats des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft wurde vom Haushaltsausschuß des Reichstags in der Sitzung vom 7. ds. folgende Entschliebung angenommen: „Angesichts der diesjährigen Mißernte an Wein in weiten Weinbaubezirken sollen Maßnahmen zur Vinderung der Not der kleinen Winzer ergriffen werden und soweit die Notlage der Betroffenen es erfordert, schleunige Stundung der fälligen Zinsraten der Winzerkredite gewährt werden“.

* **Umsatzsteuerzahlung erst am 15. Februar.** Wie soeben aus dem Reichsfinanzministerium verlautet, sind die Finanzämter angewiesen, Verzugszinsen bei der Zahlung von Umsatzsteuer nicht zu erheben, wenn die Umsatzsteuerzahlung spätestens am 15. Februar bzw. 15. März 1927 erfolgt. — Damit ist die Frist für die Zahlung der Umsatzsteuer für den Monat Februar

und Monat März vom 10. auf den 15. des Monats verlegt.

* **Restlose Begnadigung der Bernkasteler Winzer.** Der preußische Justizminister hat auf eine Anfrage des Abgeordneten Heß mitgeteilt, daß auch denjenigen Personen, die wegen der Vorgänge in Bernkastel am 25. Februar v. Js. verurteilt wurden und gegen die das Urteil erst vor kurzem rechtskräftig geworden ist, Strafausschließung mit Bewährungsfrist hinsichtlich der ganzen Strafe bewilligt worden ist, soweit dies nicht schon durch das Gericht geschehen sei. Damit ist nun allen wegen Teilnahme an den Winzerunruhen verurteilten Winzern Strafausschub gewährt worden.

* **Das Provisorium mit Frankreich verlängert.** Am Mittwoch ist zwischen der deutschen und der französischen Regierung ein Protokoll paraphiert worden, durch das das vorläufige Handelsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich vom 5. August 1926 und die beiden Saarabkommen vom 5. August und 6. November vorigen Jahres bis zum 31. Mai verlängert werden. Die bisher in diesem Abkommen vorgesehenen Kontingente werden, um dem Verlängerungsabschnitt Rechnung zu tragen, um 50 Prozent erhöht. Wie verlautet, dürfte der französische Weinbau die Gleichstellung seiner Einfuhr nach Deutschland mit der italienischen und spanischen in dem Augenblick erreichen, wo die französische Regierung der deutschen Industrieimport nach Frankreich dieselben Vergünstigungen wie der englischen und amerikanischen gewährt. Solange das aber nicht der Fall ist, kann Deutschland auch die französischen Wünsche in der Weinzollfrage nicht erfüllen, da ja gerade dieser Punkt das Druckmittel Deutschlands für die Verhandlungen über den endgültigen deutsch-französischen Handelsvertrag darstellt, das Deutschland nicht vorzeitig aus der Hand geben kann und wird.

* **Vom französischen Weinbau.** Nach einer Feststellung der landwirtschaftlichen Akademie waren die Selbstkostenpreise der Weine in diesem Jahre in der Champagne ungefähr die gleichen wie die in der Bourgogne. Sie stellten sich auf etwa 384 Franken für die 100 Liter. Guter Bordeaux dagegen stellte sich hinsichtlich der Herstellungskosten nicht so hoch, weil sich die Produktion an feinen Weinen in Bordelais durchschnittlich auf 27 Hektoliter je Hektar stellt, statt 20 Hektoliter, die sich in Cote d'Or ergeben. Bei den Süddeutschen, deren Produktion meist bis zu 70 Hektolitern auf das Hektar besser ist, stellt sich der Selbstkostenpreis eines Hektoliters schwankend zwischen 65 und 66 Franken, aber er verringert sich bis zu 50 Franken, wenn die Produktion auf ein Hektar 100 Hektoliter erreicht. In den

Ein Urteil!

Major a. D. U. von Stösch'sches Weingut
Mittelheim i. Rhg.

Mittelheim i. Rhg., 20. Jan. 1927.

An die I. G. Farbenindustrie Aktien-Gesellschaft
Hochst am Main.

In den Jahren 1925 und 1926 wurden in meinem Weingute verschiedentlich Versuche mit „Noaprasen“ gemacht. Der Erfolg war gegen Peronospora sowie gegen den Reu- und Sauerwurm gleich gut. Blätter und Trauben blieben gesund. Ich werde im kommenden Jahre das Präparat wieder zur Anwendung bringen.

I. Vorsitzender
der „Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer“
E. V.

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Hochst a. M.

Weinbaugebieten la Touraine: l'Anjou, le Nantais, l'Auvergne usw. ist der Selbstkostenpreis der guten Weine viel höher als im Süden, weil die Produktion je Hektar dort viel schwächer ist. Man kann feststellen, daß der Selbstkostenpreis der guten, gewöhnlichen Tischweine zwischen 90 bis 100 Franken um das Hektoliter erreicht, indem man allen Teuerungen des heutigen Lebensunterhaltes Rechnung trägt.

Schriftleitung: Otto Etienne, Oeffing a. Rh.

Objekt für Filiale größerer Weinbaubetriebe!

Wegen des Gesundheitszustandes meines einzigen Kindes muß ich in Seeklima übersiedeln und verkaufe daher günstig meine herrlich in Kreisstadt Westfalens gelegene Besitzung, in der

Weingroßhandlung

owie Bistoffabrik betrieben wird. Altes zuverlässiges Personal vorhanden, tadelloser arbeitende Verkaufsorganisation, auf Versand per Bahn und per Lastkraftwagen bestens eingerichtet, gut eingeführt (Westfalen, Lippe, Waldeck, dem Harz und den Nordseeabern), modernste Einrichtung, neues, gutes Inventar, (große Versandlisten, Faß- und Flaschenbestände) sämtliche Gebäude in tadellosem Zustande, hervorragende, sehr umfangreiche Keller, Wohnhaus (16 Räume) ebenfalls mit modernstem Komfort versehen, zirka 1 Morgen großer Garten beim Hause.

Haus in größerer Stadt des Küstengebietes, kleines Gut nahe der See oder ähnl. Objekt wird eventl. in Zahlung genommen. Anzahlung 50 Mille, Hypotheken werden von mir selbst zu günstigem Satz übernommen.

Zuschriften von Interessenten erbeten unter Nr. 1237 an die Geschäftsstelle.

Neuer Haushalts-Herd

1 Meter breit, grün Majolika mit Nickel-Verzierungen, noch nicht gebraucht, umständehalber billig zu verkaufen. Näheres Exped.

Alle elektr. Gegenstände Lampen, Leitungsmaterial usw.



am billigsten
in bester
Qualität
in grösster
Auswahl



Elektrohaus Flack

Wiesbaden, Luisenstr. neben Kirche

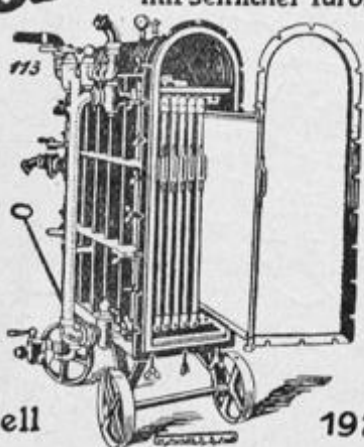
Telefon 7747

Grösstes Spezialhaus.

SEITZ-WERKE
G. M. B. H.

Kreuznacher Maschinenfabrik, Filter- u. Asbestwerke

Der neue Seitz'sche Riesenfilter
Herkules D.R.P. angem.
mit seitlicher Türöffnung



<Modell 1925>

Musterlager: Berlin SW 68, Zimmerstr. 14/15
Köln, Blaubach 8; Breslau, Büttnerstr. 32/33

KREUZNACH RHEIN.

Wein-Versteigerung zu Bacharach am Rhein.

Dienstag, den 22. Februar 1927, mittags
1 Uhr im „Gelben Hof“ zu Bacharach a. Rh.
bringen die

Vereinigten Oberdiebacher Winzer

2 Nrn. 1921er, 7 Nrn. 1924er u.
32 Nrn. 1925er Riesling-Weine
aus den besten Lagen der Gemarkung Ober-
diebach zum Ausgebot.

Probetage zu Bacharach a. Rh. am Don-
nerstag, den 3. Februar für die Herren Kom-
missionäre; allgemeine am Montag, den 14.
Februar im „Hotel Blüchertal“, sowie am Vor-
mittag des Versteigerungstages im Versteige-
rungslokal „Gelber Hof“, jeweils von morgens
9 Uhr ab.

**Vereinigte
Oberdiebacher Winzer.**

Grundstücks-Versteigerung zu Oestrich.

Im Auftrage der Frau Franz Doufrain
Bwe. zu Hattenheim, versteigere ich zum
Zwecke der Auseinandersetzung öffentlich freiwillig
am Mittwoch, den 23. Februar 1927, nach-
mittags 4 1/2 Uhr in Oestrich, im „Saalbau
Rühn“ nachfolgend verzeichnete Weinberge.

Grundbuchsabschrift:

Gemarkung Oestrich, Band 23, Blatt 893:

1. Kartbl. 18, Parz. 10, Weinbg. Lenchen	34,11 ar
3. „ 10, „ 66, „ Doosberg	14,85 „
8. „ 7, „ 385/325 „ Landpflecht	8,28 „
10. „ 7, „ 326, „ „	24,02 „
23. „ 19, „ 189, „ Hölle	26,62 „
34. „ 5, „ 310, „ Eiserpfad	18,94 „
37. „ 5, „ 66, „ Seggergass.	28,11 „
38. „ 5, „ 65, „ „	7,32 „
44. „ 11, „ 5, „ Samberg	9,93 „
45. „ 11, „ 4, „ „	2,26 „
48. „ 19, „ 133, „ Heimbach	—,78 „
49. „ 19, „ 150, „ Eiserberg	7,96 „
50. „ 19, „ 152, „ „	19,17 „
51. „ 19, „ 132, „ „	—,49 „
52. „ 19, „ 151, „ „	15,94 „
75. „ 19, „ 293/29, „ Gottestalgart.	40,73 „

(Klostergarten)

Gemarkung Hallgarten, Band 12, Blatt 585:
2. Kartbl. 11, Parz. 582/519, Weinbg. Deez 22,79 ar

Der Kaufpreis kann in Raten gezahlt wer-
den und liegen die näheren Bedingungen auf dem
Büro des Unterzeichneten sowie bei der Be-
sitzerin in Hattenheim zur Einsicht offen.

NB. Es handelt sich um Ia. Qualitäts-Ries-
linglagen.

Wiesbaden, den 10. Februar 1927.

Dr. Pauly, Rechtsanwalt u. Notar,
Wiesbaden,

Telefon 7157.

Adelheidstr. 37 p.

Wein-Versteigerung zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 24. Februar 1927, mittags 1 Uhr
im „Paulinenschlößchen“ zu Wiesbaden, versteigert der

Kauber Winzer-Verein,

54 Nrn. 1925er u. 26er Kauber Weine,
erzielt in den besten und besseren Lagen der Gemarkung,
worunter sich feine Rieslingweine und hochfeine
Spätlesen befinden.

Probetage im „Paulinenschlößchen“ zu Wies-
baden für die Herren Kommissionäre und Interessenten
am Vormittag des Versteigerungstages. Nähere Aus-
kunft erteilt P. Bahles, „Gasthaus zur Pfalz“. Telefon
Nr. 58 Amt Kaub.

Wein-Versteigerung der Vereinigten Weingutsbesitzer Mettenheim.

Mittwoch, den 23. Februar 1927, vormittags
11 Uhr, im Saale der „Stadt Mainz“ Große
Bleiche 4, in Mainz

1 Viertelstück 1924er, 46 Halb- u.

6 Viertelstück 1925er Weißweine.

Die Weine entstammen den besseren und besten
Lagen der Gemarkungen Mettenheim, Alsheim
und Bechtheim.

Probetage: am 25. Januar in Mainz im
Saale der „Stadt Mainz“, am 9. Februar in
Mettenheim im Gasthaus „Zum Schwanen“,
je vormittags von 9 bis nachmittags 4 Uhr, sowie
am Versteigerungstage vor der Versteigerung.

**Vereinigte Weingutsbesitzer
Mettenheim.**

Geschäftsführer: S. Sander, Mettenheim,
Telefon Osthofen 281.

Naturwein-Versteigerung zu Oestrich-Winkel.

Montag, den 7. März 1927, nachmittags 1 1/2
Uhr im „Saalbau Ruthmann“ zu Oestrich-Winkel
(gegenüber der Eisenbahnstation) versteigern die
Unterzeichneten

44 Nrn. 1924er, 25er u. 26er
u. 800 Flaschen 1921er

Winkeler, Johannisberger, Geisen-
heimer u. Mittelheimer Naturweine,
vornehmlich Riesling-Gewächse und erzielt in den
besseren u. besten Lagen genannter Gemarkungen.

Probetage: im Saalbau Ruthmann, für die
Herren Kommissionäre am Donnerstag, den 10.
Februar; allgemeine am Dienstag, den 22. Februar.

Winkeler Winzer-Verein G. G.

**Vereinigung
Winkeler Weingutsbesitzer.**

KISTEN

aller Art, mit und ohne Verschluss
liefert preiswert

frei Lastwagen jeder Kellerei:

Gabriel A. Gerster, Mainz

Abt.: Kistenfabrik. Fernspr. 4033-4034.

Vertreter für Rhein u. Main:

Alb. Delin, Mainz-Gonsenheim.

Fernspr. Amt Mainz 1100.

Schreibmaschinen- Reparatur-Werkstätte

aller Systeme.

Maschinen werden abgeholt und zurückgebracht.

Alleinvertreter der

Urania - Schreibmaschine.

A. Metz, Wiesbaden

Schwalbacherstr. 50 — Telefon 3206.

— Ueber 20 Jahre am Platze. —

Trinkt deutschen Wein!

Wein-Versteigerung zu Oestrich im Rheingau.

Donnerstag, den 3. März 1927, mittags 1 1/2 Uhr
im „Hotel Schwan“, versteigert die

**Erste Vereinigung Oestricher
Weingutsbesitzer**

40 Nummern 1922er, 23er, 24er, 25er
und 26er Weine,

vornehmlich Rieslinggewächse und erzielt in den besten
und besseren Lagen der Gemarkungen Oestrich, Mit-
tenheim und Hallgarten.

Probetage im „Hotel Schwan“ Dienstag, den
22. Februar für die Herren Kommissionäre; all-
gemeiner Probetag am Versteigerungstage vormittags
bis 12 Uhr.



Kyanisierte Pfähle

und

Stickel aller Art

für Wein-, Obst- u. Gartenbau.

Georg Reichardt junior

Kyanisierwerke,

NIERSTEIN am Rhein.

General-Vertretung:

Heinrich Herke, Weinkommissionär, Oestrich-Rhg.

Lützel d ü n g e r

ist ein leicht bodenlöslicher organischer
Dünger animalischer Herkunft. Er wird
seit langen Jahren, besonders im

Wein- und Gartenbau

mit bestem Erfolg verwendet und ist ein
guter u. billiger, zuverlässig wirkender

Ersatz für Stallmist

Näheres durch die Verkaufsstellen und
den Hauptvertreter der Fabrik:

Jacob Machemer 1.,

Mainz, Diether von Isenburgstr. 7.

Weintransporte

nach dem

Ober-, Mittel und Niederrhein

bei Schiffsverladungen gegen die
Bahn bedeutend billiger,

enorme Frachtersparnis

durch Vermittlung der Firma

Jacob BURG

ELTVILLE am Rhein.

Fernsprecher Nr. 12.

Hugo Brogsitter,

**Weinvermittlung
WIESBADEN**

Räucherapparate

in besonders starker Ausführung von R.-Mt. 54. — am
am Lager.

C. von Saint-George,
Sachsenburg.

Rheingauer Weinzeitung

Sachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellermwirtschaft und das gesamte Hotelwesen

für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinheffens, der Nahe und des Mains.

Allgemeine Winzer-Zeitung. • Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“. • Allgemeine Winzer-Zeitung.

Organ des „Verbandes Rheingauer Naturwein-Versteigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Verl.-Adr.: Weinzeitung Destr. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Destr. i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75.

Postfachkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924.

Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1 mal u. zwar Sonntags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Bestellgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einsendung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Schriftleiter für den fachwissenschaftlichen Teil:
Dr. Paul Schuster, Eltville im Rheingau.
Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Destr. im Rheingau.

Inserate die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Reklamen M. 0.20. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.—
Anzeigen-Akademie: die Expeditionen zu Destr., Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzel-Nummer 25 Pfg.

Nr. 8.

Destr. im Rheingau, Sonntag, 20. Februar 1927.

25. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die Maule und ihre Behandlung beim Frühjahrsschnitt der Reben.

Von Prof. Dr. Karl Kroemer, Geisenheim a. Rh.

Schon im Herbst vorigen Jahres habe ich auf einer Tagung des Unterausschusses für Rebenveredlung in Bernkastel nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Maule eine ansteckende Krankheit ist, die in unseren Weinbergen weit größeren Schaden anrichtet, als man gewöhnlich annimmt. Meine Ausführungen haben die erfreuliche Folge gehabt, daß die Fachzeitschriften in den letzten Monaten wiederholt auf die Maule hingewiesen und zur Bekämpfung der Krankheit aufgefordert haben. Es geht aus diesen Veröffentlichungen hervor, daß ich in meinem Vortrag nicht zu viel behauptet und mit Recht vor den Schäden der Maule gewarnt habe. Die Krankheit ist auch im Rheingau häufig zu beobachten. Untersuchungen meines Mitarbeiters Dr. Moog haben ergeben, daß sie besonders in einzelnen Teilen der Gemarkungen Eltville, Kiedrich, Walluf, Destr., Winkel, Johannisberg und Lorch verbreitet ist. In den Weinbergen der übrigen Rheingauer Orte ist sie zwar nicht so oft anzutreffen, aber keineswegs etwa selten. Sogar im Rüdesheimer Berg, also in einer sehr warmen Lage, ist sie vereinzelt nachzuweisen. Daß sie in der letzten Zeit nicht etwa zurückgegangen ist, sondern im Gegenteil immer mehr an Boden gewinnt, glaube ich aus den beachtenswerten Mitteilungen über die Maule entnehmen zu dürfen, die Dr. Schuster¹⁾ erst vor kurzem in dieser Zeitschrift veröffentlicht hat.

In der Praxis führt man die Krankheit gewöhnlich auf die Wirkung von Frühjahrsschnitten zurück, auch hält man sie wohl für eine Folgeerscheinung des kurzen Schnitts, die sich besonders bei wüchsigen stark gedüngten Reben einstellen soll. Wie ich bereits im September vorigen Jahres in Bernkastel ausgeführt habe, sind beide Erklärungen unzureichend. Sie beruhen auf unrichtigen Vorstellungen und verkennen die Natur der Maulewucherungen vollkommen. Diese sind nämlich keineswegs nur Folgen von Nährstoffmangel und Leitungswiderständen, sondern parasitäre Bildungen, die jedenfalls durch einen Spaltpilz aus der Gruppe des *Bacterium tumefaciens* verursacht werden. Infolgedessen ist die Maule auch ansteckend. Sie kann mit Arbeitsgeräten, Messern, Scheren, Raumeisen und ähnlichen Werkzeugen leicht von kranken Reben auf gesunde übertragen werden. Ich habe das durch Versuche, die ich mit Unterstützung meines Assistenten Dr. Moog im letzten Jahre durchgeführt habe, sicher nachweisen können. Meine Beobachtungen sind nach Zeitungsmeldungen jetzt auch von Prof. Dr. Lieske als richtig bestätigt worden, denn es ist diesem Forscher gelungen, das *Bacterium tumefaciens* in den Maulewucherungen aufzufinden und als Krankheitserreger nachzuweisen.

¹⁾ Vgl. Jg. 1926, 24, 297.

Ob die Maule durch Verjüngen der Reben, Ausschneiden der krebserartigen Wucherungen und Behandlung mit chemischen Mitteln zu heilen ist, läßt sich mit Bestimmtheit noch nicht sagen. Von verschiedenen Seiten, so u. a. von Schellenberg wird angegeben, daß die Geschwulstbildung durch Eisenvitriollösungen unterdrückt werden kann. Weinbauinspektor Würzner will ähnliche Erfolge mit Obstbaumkarbolineum erzielt haben. Inwieweit diese Angaben zutreffen, ist schwer zu entscheiden. Wir haben mit den beiden Mitteln und einer Reihe anderer Präparate im Laufe des letzten Jahres selbst mehrere Bekämpfungsversuche in maulekranken Weinbergen angestellt, werden aber naturgemäß erst im Laufe des kommenden Sommers entscheiden können, ob die Behandlung Erfolg gehabt hat.

Auch die Frage, ob die Maule vielleicht durch eine Änderung der Erziehungsart oder der Bodenbearbeitung unterdrückt werden kann, ist noch nicht geklärt. Ich hoffe, darüber später Aufschluß geben zu können, wenn unsere Versuche zu einem gewissen Abschluß gekommen sind.

Wir wissen deshalb auch noch nicht, ob die Maule auf direktem Wege, also unter Erhaltung der erkrankten Stöcke, mit Aussicht auf Erfolg bekämpft werden kann. Dagegen ergeben sich aus unsern bisherigen Untersuchungen schon sehr wichtige Anhaltspunkte für die indirekte Bekämpfung der Maule, d. h. für ihre Unterdrückung durch vorbeugende Maßnahmen.

Stöcke, die unter der Maule schon so stark gelitten haben, daß ihr Trieb merkbar nachläßt, sind am besten ganz auszuhauen und sofort zu verbrennen. Reben, die erst schwächere Wucherungen aufweisen, sind unter Entfernungen aller kranken Teile zu verjüngen. Das abfallende Holz dieser Reben ist ebenfalls zu verbrennen, wie überhaupt darauf zu achten ist, daß nicht etwa krebserkranktes Holz oder Abfälle vertrockneter Maulegeschwülste im Weinberg liegen bleiben. Auf jeden Fall müssen diese Arbeiten vor oder noch besser nach dem Schnitt der gesunden Stöcke erfolgen, damit die Krankheit nicht mit den Rebscheren und Messern von den kranken auf die gesunden Reben übertragen wird. Daß sie gerade auf diese Weise sehr häufig verschleppt wird, ist nach allem was wir selbst festgestellt und was einsichtige Winzer beobachtet haben, so gut wie sicher. Deshalb habe ich bereits im vorigen Jahre in Bernkastel empfohlen, Rebscheren und Messer, die zur Behandlung maulekranker Stöcke benutzt worden sind, durch Eintauchen in kochendes Wasser oder Abreiben mit Brennspiritus zu entseuchen.

Als die allerwichtigste Maßregel zur Unterdrückung der Krankheit erscheint mir aber, daß von maulekranken Stöcken auf keinen Fall Segreben oder Edelreiser geschnitten werden. Auch das äußerlich gesund erscheinende Holz solcher Stöcke muß sofort verbrannt werden. Man kann in dieser Beziehung gar nicht vorsichtig genug sein und sollte sich in dieser Beziehung gerade heute, wo auf die Hochzüchtung unserer Rebsorten und die Ausmerzungen aller schlechttragenden Stöcke

so großer Wert gelegt wird, nicht die geringste Lässigkeit zu schulden kommen lassen. Rebenveredlungsanstalten, in denen sich die Maule bereits gezeigt hat, werden auch dafür zu sorgen haben, daß das Pflanzmaterial der Vortreiblisten nicht wieder benutzt oder vor der Wiederverwendung in geeigneter Weise entseucht wird. Auch eine Desinfektion und eine geeignete Brache des Rebschulbodens, die eine Änderung der Bodenflora verspricht, wäre in solchen Fällen angebracht.

Verschiedenes.

* **Aus dem Rheingau, 16. Febr.** Man schreibt uns: Der Umstand, daß die Löhne der Weinbergsarbeiter des Rheingaus seit dem 2. Mai 1925 keine Änderung erfahren und die Löhne nicht mehr den wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt waren, brachte den Deutschen Landarbeiter-Verband schließlich dazu, das Lohnabkommen zum 1. Februar zu kündigen. Da in den persönlichen Verhandlungen mit dem landwirtschaftlichen Arbeitgeberverband keine Einigung zu erzielen war, so fällt der Schlichtungsausschuß Wiesbaden in seiner Sitzung am 9. Februar folgenden Schiedsspruch: „Die Löhne werden ab laufender Lohnwoche in der Spitze um 3 Pfg. erhöht. Die übrigen Löhne regeln sich entsprechend. Diese Regelung gilt bis zum 31. Dezember 1927. Sie läuft weiter, sofern sie nicht mit einmonatiger Frist gekündigt wird. Diese Kündigung ist erstmalig zum 31. Dezember 1927 zulässig. Erklärungsfrist ob Annahme oder Ablehnung, bis Dienstag, den 15. Februar 1927.“ — Dieser Schiedsspruch wurde von Arbeitnehmerseite abgelehnt und zwar aus Gründen der langen Bindung (bis zum 31. Dezember 1927).

* **Hochheim a. M., 15. Febr.** Im Saale „zur Rose“ fand am Sonntag Nachmittag eine Versammlung der Ortsgruppe Hochheim des „Rheingauer Weinbau-Vereins“ statt. Der Vorsitzende, Herr P. Hirschmann, begrüßte die zahlreich Erschienenen und übertrug das Wort Herrn Syndikus Dr. Bieroth, der sich nun in beinahe einstündigem Vortrage über die neuesten wirtschafts- und steuerpolitischen Fragen verbreitete. Anschließend hieran fanden Film-Vorführungen über die neuesten Mittel der S. G. Farbenindustrie zur Bekämpfung der Rebenkrankheiten statt. Der anwesende Vertreter der Höchster Werke, Herr Heußner, gab hierzu die nötigen Erklärungen. Nach einer kurzen Diskussion referierte noch Herr Hirschmann über den gemeinschaftlichen Bezug der notwendigen Weinbau-Artikel, wie Bekämpfungsmittel, Kunstdünger etc. Mit einer ernststen Mahnung, bei kommenden Wahlen, bei denen die Interessen der Winzer auf dem Spiele ständen, ihrer Wahlpflicht voll und ganz zu genügen, schloß die schöne Veranstaltung.

* **Kaub im Rheingau, 15. Febr.** Am Freitag Abend fand hier im Saale der „Stadt Mannheim“ wieder eine Versammlung der Ortsgruppe des „Rheingauer Weinbauvereins“ statt.

Trotzdem Herr Bahles erst vor 14 Tagen eine große Anzahl Rauber Winzer und Winzerinnen in einer Veranstaltung begrüßen konnte, war der Besuch wieder ein sogar noch bei Weitem größerer als neulich, zählte man doch weit über 200 Personen, ein wirklich sehr hoch zu schätzendes Zeichen von dem Interesse des Rauber Winzerstandes an den ihn betreffenden neuesten Fragen. Der Syndikus des Weinbauvereins, Herr Dr. Bieroth-Mittelheim, hielt im Anschluß an seinen letzten Vortrag in Raub ein Referat über den neuen Gesetzentwurf betr. der preuß. Grundsteuer und dessen Auswirkung auf das Vermögen des Winzers. Er zeigt die Maßnahmen, die von Organisationsseite bereits dagegen unternommen wurden und wie dabei gerade der kleine Winzer vollauf berücksichtigt sei. Man darf beruhigt darüber sein, daß die Organisation immer das Wohl ihrer Mitglieder im Auge hat. Die Ortsgruppe Raub hat in dieser Erkenntnis auch eine Zunahme ihrer Mitgliederzahl um 10—12 erfahren. — Nach dem sehr aufmerksam aufgenommenen Referate lief sodann der Film der Chem. Werke E. Merck-Darmstadt. Der Film ist ausgezeichnet und zeigt sehr anschaulich, wie man den Kampf gegen die Rebenschädlinge praktisch vornimmt. Herr Dr. Sturm-Rüdesheim, der Erfinder des heute schon sehr verbreiteten Dr. Sturm'schen Mittels gegen den Heu- und Sauerwurm, gab in der regen Diskussion Auskünfte, die sich auf seine praktischen Erfahrungen stützten und somit mit großem Interesse aufgenommen wurden. Die Erläuterungen zu dem Filme selbst gab Herr Dr. Gramler von dem Darmstädter Werke in recht gefälliger Weise.

× **Eltville, 16. Febr.** Die Rheingauer Winzerschule veranstaltete in der Zeit vom 10. bis 15. 1. 27 einen Kellerwirtschaftskursus, der von insgesamt 35 Teilnehmern besucht war. Hiervon entfielen 19 Teilnehmer auf Gemeinden, die nicht dem Rheingaukreis angehören. In der Zeit vom 24.—29. 1. 27 wurde in Eltville ein Weinbaukursus abgehalten, den insgesamt 23 Teilnehmer besuchten. Wesentlich größer war auch bei dieser Beteiligung der Prozentsatz der Rheingauer Winzer nicht, 10 Teilnehmer stammten nämlich aus den benachbarten Gemeinden des Rheingaukreises. Eine rühmliche Ausnahme machte dagegen die Stadt Lorch. Dortselbst wurde in der Zeit vom 7.—11. 2. 27 durch die Rheingauer Winzerschule ein Kellerwirtschaftskursus abgehalten, der insgesamt 52 Teilnehmer aufwies, davon allein aus Lorch 48, die restlichen vier stammten aus Lorchhausen. Dieser letzte Kursus war wohl der bestbesuchteste von sämtlichen bisher abgehaltenen Kursen der Schule. Selbst der erste Kellerwirtschaftskursus im Januar 1926 mit insgesamt 53 Teilnehmern aus allen Gemeinden des Rheingaukreises kann hierbei nicht als Maßstab herangezogen werden. Das Interesse für den Weinbau ist demnach anscheinend im unteren Rheingaukreis wesentlich größer als im mittleren und oberen Rheingau. Mögen in Zukunft auch die Kurse an der Schule in Eltville selbst von der Rheingauer Winzerbevölkerung eifriger besucht werden. Dr. S.

* **Ein Aufwertungsantrag.** Die demokratische Reichstagsfraktion hat folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, unverzüglich einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den im Wege einer sofort verzinslichen Umtauschanleihe oder auf andere geeignete Weise die Altbefitzer von Reichsanleihen an Stelle von Anleiheablösungsrechten in den Besitz eines Wertpapierses gesetzt werden, dessen Wert einer mindestens 12½ prozentigen Aufwertung des ursprünglichen Betrages der in Anleiheablösungsschuld umgetauschten Reichsanleihe entspricht und das laufend mit mindestens 5 v. H. jährlich verzinst wird.

* **Zur Abänderung des Weingesetzes.** Die Industrie- und Handelskammer Koblenz beschloß, nochmals dafür einzutreten, daß die räumliche Zuckergrenze des Weines auf ein Bier-

tel der Gesamtlässigkeit erweitert werde, unabhängig von allen Bedingungen, die über das jetzt geltende Weingesetz hinausgehen. Ferner wurde beschlossen, für den Erlaß eines Verbots einzutreten, deutsche Weißweine mit ausländischen Weißweinen zu verschneiden.

* **Trier, 15. Febr.** Die von uns neulich gebrachte Mitteilung, daß die großen Mosel-, Saar- und Ruwer-Weinversteigerungen in diesem Frühjahr in Koblenz in der Stadt. Festhalle abgehalten werden, beruhte auf einem Irrtum. Unter den großen Trierer Weinversteigerungen versteht man diejenigen des Trierer Vereins von Weingutsbesitzern der Mosel, Saar und Ruwer e. V., der unter Leitung des Oberbürgermeisters v. Bruchhausen in Trier steht. Die Versteigerungen, die Weltruf erlangt haben, werden wie alle Jahre auch im Jahre 1927 in Trier im Rath. Bürgerverein abgehalten und zwar vom 15.—18. Februar und vom 25.—28. April.

* **Paris, 14. Febr.** Wie Havas aus Bordeaux berichtet, fand dort eine Kundgebung der Weinbauinteressenten der Gironde statt, an der etwa 5000 Vertreter der Weinbauverbände teilgenommen haben. Es wurde eine Tagesordnung angenommen, die gegen den Ausschluß der französischen Weine von dem deutsch-französischen Handelsprovisorium protestiert und sich gegen dessen Erneuerung bzw. Verlängerung ausspricht, falls die französischen Weine für die Einfuhr nach Deutschland nicht ähnliche Erleichterungen erhalten wie die spanischen und italienischen Weine.

* **Das Ende des lothringischen Weinbaues.** Da die Lothringer Weinbauern nicht mehr gegen die innerfranzösische Konkurrenz aufkommen können, sind zum großen Teil die dortigen Reben ausgerissen worden und man ist, wie die „Bosnische Zeitung“ berichtet, zu anderen Kulturen übergegangen. Nur in ganz bevorzugten Lagen des Moseltales rentieren sich die Weinberge noch.

Schriftleitung: Otto Etienne, Destr. am Rhein

A. L. ERNST

Piano- u. Musikhaus
WIESBADEN, Nerostrasse 1-3

Ecke Saalgasse (Am Kochbrunnen)

Telefon 6123

Gegr. 1889

Mand-
Pianos,
Flügel
Hörügel
Harmo-
niums



Musi-
kalien
Grammo-
phone
Schall-
platten

Alle Instrumente und Bestandteile!
Kaufen Sie kein Piano, ehe Sie
Mand gehört haben!

Denkbar günstigste Zahlungsweise!

Biebricher Stempelfabrik Th. Wicklaus

Kautschuk- u. Metallstempel

Siegnier-Stempel für Kisten, Fässer u. Säcke

Stempelkissen, Stempelfarbe — Typendruckerei

Email- und Metallschilder

Rathausstr. 82 Biebrich/Rh. Fernruf 300



Masken-Leihanstalt.

Feinstes Spezialgeschäft
am Platze

empfiehlt preiswert einfache sowie elegante

Damen- und Herren-Maskenkostüme.

Frau Marga Westermann, Wiesbaden,
Frankenstrasse 21, Parl.

Prima neue Halbfüßfässer

zirka 630 Liter, Kopfstärke 40/50 mm mit 8 neuen
Reifen aus 2-jährigen trocken Eichenpaltholz her-
gestellt zu

Marl 68.— frei jeder Station
zu verkaufen. Zuschriften erbeten unter Nr. 1262
an die „Rheingauer Weinzeitung.“

Ich unterhalte stets großes Lager in

Weinbergspfählen u. Stickseln

aller Dimensionen, Cyanisiert und imprägniert,

künstl. Düngemitteln jeder Art,

Union-Brikets, Rußkohlen,

II. u. III. Anthracitkohlen

und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Heinrich Berke, Destr. 71.

Telephon 71.

50

jährige Praxis

im Bau von

Filter, Korkapparaten,

Flaschenfüll-

und Reinigungsmaschinen.

Boldt & Vogel, Hamburg 8.

Uhren, Gold- u. Silberschmuck

kaufen Sie bei mir ausserordentlich vorteilhaft.
Zahlungserleichterungen. Reparaturen.

Carl Lütchemeyer, Louis Plank Nachf.

Mainz, Ludwigstr. 7.

Gegründet 1873.

Telefon 2247.

Am 28. Februar beginnt ein neuer
Tageskursus,

am 21. März ein

Abendkursus im Bügeln,

am 14. März ein

Kursus im Putzmachen.

Auskunft und Anmeldungen

WIESBADEN, Dotzheimerstr. 15,

Handarbeitschule A. Böppler.



Gasbadeöfen, Gasheizöfen,
Gasherde, Badeöfen

für Holz- und Kohlenfeuerung,

Badewannen, Beleuchtungskörper

für Gas und Elektrisch.

Julius Koch,

Gas-, Wasser- und sanitäre Einrichtungen,
sowie elektr. Licht-Anlagen.

Mainz, Grosse Bleiche 46

Telefon 4180

Telefon 4180

prompte und fachmännische Bedienung.

Heilung von Nervosität und rheumatischen Leiden
auf natürlichem Wege durch die
Behandlung mit galvanischen
Schwachströmen der
Wohlmuth - Apparate



Auskunft, Vorführung, Vermietung und Verkauf im
Wohlmuth-Institut, Wiesbaden Taunus-
Str. 47.

Ratten und Mäuse

werden u. Garantie vollständig ausgerottet durch unser Bakterienpräparat
„Bazillus“. Erfolg verblüffend! Die Tiere sind für immer vertrieben.
Unschädlich für Menschen und Haustiere. Viele behördliche Anerkennungen!
1 Ampulle Mk. 4.—, 3 Ampullen Mk. 10.50. Versand per Nachnahme zuzügl.
Porto u. Verpackung. **Wilhelm Hecke**, chem.-kosmet. Präparate,
Lichtenau in Thür. A. 133. Kreis Hildburghausen.

1926er Riesling Natur

0,4 Liter 80 Pfg.
zapft
Jof. Pleines, Wintel.

Wein- u. Sektforke

in allen Preislagen
liefert billigst

Franz Schlegel,
Korkenfabrik,
Wiesbaden, Jahnstr. 8

Import Katalon. Kork.
Zusammenf. Kork,
Brenn- und Druckein-
richtung. Tel. 2677.

Wir helfen Ihnen bei Zahlungsstockungen

Wir lassen Pfändungen aufheben und Versteige-
rungen einstellen.

Wir verhandeln mit Ihren Gläubigern und schliessen
gerichtliche und aussergerichtliche Vergleiche
und verhüten Konkurse.

Wir ordnen vernachlässigte Buchführungen und be-
schaffen evtl. neue Betriebsmittel.

Prima Referenzen - Strengste Diskretion - Auskunft kostenlos.

Willy Stern, Wiesbaden

Langgasse 10 — Telefon 7363

Wer schwer einzuziehende Forderungen hat, komme zu uns!

Gas-Kochherde, Gas-, Bade- und
Heiz-Oefen, Bade- und Klosett-
Anlagen, Koch-, Heiz- und Bü-
gel-Geräte für Elektrizität,
Beleuchtungskörper, kompl.
Radioanlagen und Antennenbau
sowie alle Ersatz- und Einzelteile.

Karl Wilh. Schaefer

Mainz, Schöffersstr. 4—6

Telefon 2061

(Domläden).

Eigene Fabrikation. — 30jährige Erfahrungen.
Fabrik-Preise. — Dauerhafte Farben.
Kein Laden.

Steppdecken

Direkte Lieferungen an Private.

Zahlungs-Erleichterungen.

Steppdecken: R.-Mk. 16.- 18.- 20.- 22.-

Daunendecken: R.-Mk. 34.- 38.- 42.-

(Pflanzen-Daunen-Decken)

Daunendeck.: R.-Mk. 65.- 70.- 75.- (Einführungs-
Preis) (genäht oder nahtlos, Patent ang.)

Reform-Unterbetten: R.-Mk. 17.50 20.50

Fasson-Polstermatratzen von 29.- Mk. an.

M. Gerschler & Co., Wiesbaden

Friedrichstr. 48.

Telefon 7175.

Speisezimmer

Küchen

Herrenzimmer

Einzelmöbel

Schlafzimmer

Polstermöbel

kaufen Sie am billigsten
und besten beim Fachmann

Rheingauer Möbelhaus

Ph. Horacek jr., Schreinermeister,

Eltville a. Rh., Rheingauerstr. 42

Telefon Nr. 44.

piano's

in allen Preislagen
werden ohne Anzahlung

frei Lieferung Haus
mit kleinen Ratenzahlungen von 40,50 u. 60 Mk.
monatlich abgegeben.

Piano-Lager Vogel, Wiesbaden.

Frankenstrasse 19. — Tel. 2693.

Kellerei-Maschinen

und

Kellerei-Artikel

liefert ab Lager

Rheingauer

Kellereiartikel-Vertrieb

Albert Hug,

Erbach im Rheingau,
Tel. Amt Eltville Nr. 1.

3 Punkte sind's

denen zufolge Sie uns immer-
wieder bevorzugen werden:

1. die fachkundige sehr zuvor-
kommende Bedienung.
2. die mäßigen Preise für
unsere gediegene Ware
3. die große Auswahl für
jeden Geschmack

Waldmann

* Mainz, Klarastraße 2 *

Flügel Piano

Sprechmaschinen und Schallplatten.

Schimmel
Förster
Klingmann
Schwechten



Grammophon
Vox
Columbia
Beka
Odeon

Denkbar günstigste Zahlungsweise.

Pianohaus Olbrich

Wiesbaden,

Kirchgasse 28. Kirchgasse 28.



Theater- und Maskenkostüm- Verleih-Geschäft

Frau A. Weyel, Wiesbaden

Telefon 2896

befindet sich während der Saison

Friedrichstr. 41 (Laden).

Empfehle mehrere 100 hochelegante
sowie einfache Damen- und Herren-
Kostüme im Preise von 3—40 R.-Mk.
Dominos in jeder Art, erstklassige, neue
Kostüme.

Habe einen Gelegenheitsposten Herrenstoffe

(abgepasste Coupon's) weit unter Tagespreis im
einzelnen oder geschlossen abzugeben.

Auch günstig für Schneider!

Alfred Serbser,
Wiesbaden,

Ellenbogengasse 9.

Telefon 2736.

Masken-Kostüme

von 3 Mk. an zu verleihen. Anfertigung
und Umändern von Kostümen billigst.
M. Schulz, Wiesbaden, Wellstr. 2.
Durchgehend geöffnet. Tel. 3457.

Überzeugen Sie sich!

Unsere Preise sind erstaunend niedrig.
Unsere Bedingungen sind äusserst kulant.
Unsere Auswahl in besten Qualitäten ist gross.

Möbelhaus Gebr. Leicher

Wiesbaden, Oranienstr. 6

Schlafzimmer — Speisezimmer

Herrenzimmer

Küchen — Klubmöbel — Betten

Bequeme Zahlungsweise!

Wein-Etiketten

liefert die Druckerei der „Rheingauer Weinzeitung.“

Erste Mainzer Metallkapselfabrik Franz Zahn, Mainz

Ausser Syndikat!

Wallaustrasse 59

Ausser Syndikat!

Fabrik und Lager sämtlicher Kellereimaschinen und Kellereiartikel

Telefon Nr. 704

Grösstes Geschäft dieser Art

Telegr.-Adr.: Kapselfabrik

Abteilung I: Fabrikation von Flaschenkapsel
in den feinsten Ausführungen

Abteilung II: Fabrik u. Lager sämtlicher Kellereimaschinen, Geräte, Utensilien u. Materialien bester Ausführungen u. Qualitäten, garant. durch über 60jähr. prakt. gemachten Erfahrungen, zu reellen und billigsten Preisen.

Lieferant für den Verband Rheinhessischer Weinhändler.



Für jeden etwas

finden Sie bei meiner grossen Auswahl in Frühjahrs-Neuheiten wie Jacken, Westen, Pullover in Wolle u. K.-Seide in meinen bekannt guten Qualitäten zu den allerbilligsten Preisen.

Alfred Serbser,
Wiesbaden,

Ellenbogengasse 9.

Telefon 2736.

Gasherdkauf!

ist Vertrauenssache

Darum kauft man Gasherde nur beim Fachmann

Rüppersbusch, Imperial, Boß, sowie Alleinverkauf für den Bezirk Eltville der weltberühmten Gagg. Gas- und Kohlenherde, bereits von Mt. 95 an. Alle Apparate werden im Betrieb vorgeführt

Lager in Bade- und Heizapparaten, wie Bing, Prof. Junkers, Baillants und Gagganau

Jos. Gild, Eltville

Taunusstr. 16

Telefon 291

Gummi-Weinschläuche

in seit über 50 Jahren bestbewährten Original-Friedensqualitäten liefert

Arnold Reinshagen, Leipzig.

Gegründet 1888 Gummiwaren-Fabrik-Lager Gegründet 1888

Fernspr. Nr. 20011, 20252, 21301

An einigen Plätzen werden noch eingeführte Vertreter engagiert.

Rohweinstein

(Faßweinstein)

kauft ständig und zahlt am besten

Karl Schwobthaler, Endingen-Kaiserstuhl
(Baden). Fernruf Nr. 282.

Karneval-Artikel

nach jeder Richtung.

Vorteilhafteste Einkaufsstelle

für Wiederverkäufer, Hoteliers, Wirte und Private. Wiederverkäufer wollen Preisliste verlangen.

Jacques Herrmann's

Feuerwerkerei, MAINZ.

Grösstes Spezialhaus der Umgegend.

Tel. 1813. en gros en detail Steingasse 2 (Umbach.)

Eine gute, sichere Anlage und hohe Verzinsung bietet die Sparkasse der

Rheingauer Bank, e.G.m.b.H.

Geisenheim — Gegr. 1862

Filiale in Rüdesheim: Geisenheimer Strasse 1.
Filiale in Oestrich: Marktplatz 1. — Geschäftsstelle in Hallgarten: Marktplatz.

Ältestes Kredit Institut des Rheingaukreises.
Ueber 1400 Mitglieder.

Einrichtung von steuerfreien Spar-Konten.
— Eröffnung von Vereinssparkassen. — Ueberlassung von Heimsparkassen. — Auf Wunsch Abholung der Beträge im Haus.

Gewährung von Krediten gegen Sicherstellung.
Diskontierung von Wechseln.

Jedermann benutze ein Konto bei der Rheingauer Bank!

Er spart Zeit und Geld!

3 Uhr

5⁴⁵ Uhr8³⁰ Uhr

RUDOLPH VALENTINO
in
DER SOHN DES SCHEICH
mit VILMA BANKY

Der zweite Grossfilm:

Die Feuertänzerin

Ruth Weyher — Alfred Abel

Film-Palast Westfalia

WIESBADEN, Schwalbacherstrasse.

Masken-Kostüme

grosse Auswahl in Mainz

zu verleihen und zu verkaufen nur grosse Langgasse 18, I. Stock.
Telefon 3016.

Bajazzo-

Geldspiel-Automaten

zu verkaufen in Mainz
18 grosse Langgasse 18
Tel. 3016.

Haus

mit Gaß- oder Schant-
wirtschaft von ernst-
Reflektanten zwischen Nie-
derwalluf und Rüdesheim
zu kaufen gesucht. Anzahl-
lung: 8000 M.-Mt. Rest
nach Vereinbarung. Offert.
unt. R. 1248 an die Ge-
schäftsst. d. Jtg. erbeten.

Verstopft

Wein, Sekt und Bitter nur mit

Stobbe

vom

Stobbeschlegel

Franz Schlegel,

Korkenfabrik,

Wiesbaden, Jahnstr. 8

Import katalon. Korte.

Telefon 2677.

Billige Kork

38x23 mm zu Mt. 7 u.
zu Mt. 9. — 1/100 in grö-
ßeren Mengen abzugeben.

Otto Ziegler

Korkenhaus

Frankfurt/M.

Haare, Warzen,
rote Naderchen
und Beberflecke
werden für dauernd entf.

Gesichtspflege

Frau I. Hackmann

Friedrichstraße 43, II.

Telefon 4723

Wein-Etiketten

liefert die Druckerei der
„Rheingauer Weinzeitung“.

Für Haus u. Familie



Wochenschrift
zur Unterhaltung
und Belehrung



Nummer 8

Beilage zur „Rheingauer Weinzeitung“ (Allgemeine Winzerzeitung)

Jahrgang 1927

Das Geheimnis der Mumie

Roman von J. van Dam

Berechtigte Übersetzung aus dem Holländischen
von Lucie Blocher-Gläser

(Fortsetzung)

„Allah Kerim! Dann werde ich also die zwei Wochen ...“ flehte Ibrahim.

„Warte hier! Ich komme gleich wieder.“
Der Chef des Bagagedepots verließ mit diesen Worten sein kleines Büro, um den Hoteldirektor um Rat zu fragen.

Nach einer kleinen Weile kam er zurück.

„Wir werden die Polizei benachrichtigen. Du wirst heute oder morgen wohl mehr davon hören.“

Mahmod Ibrahim verbeugte sich bis in den Staub.

„Und die zwei Wochen, o mächtiger Effendi?“

„Die mußt du von Abdullah verlangen.“

„Aber wo ist er, großer Herr?“

„Die Polizei wird es schon ausfindig machen. Salem!“

Mahmod Ibrahim, der Besitzer der besten Karawanenerei Kairo's, schien tief niedergeschlagen und enttäuscht. Er zögerte noch, aber die Haltung des unbarmherzigen Chefs war deutlich genug.

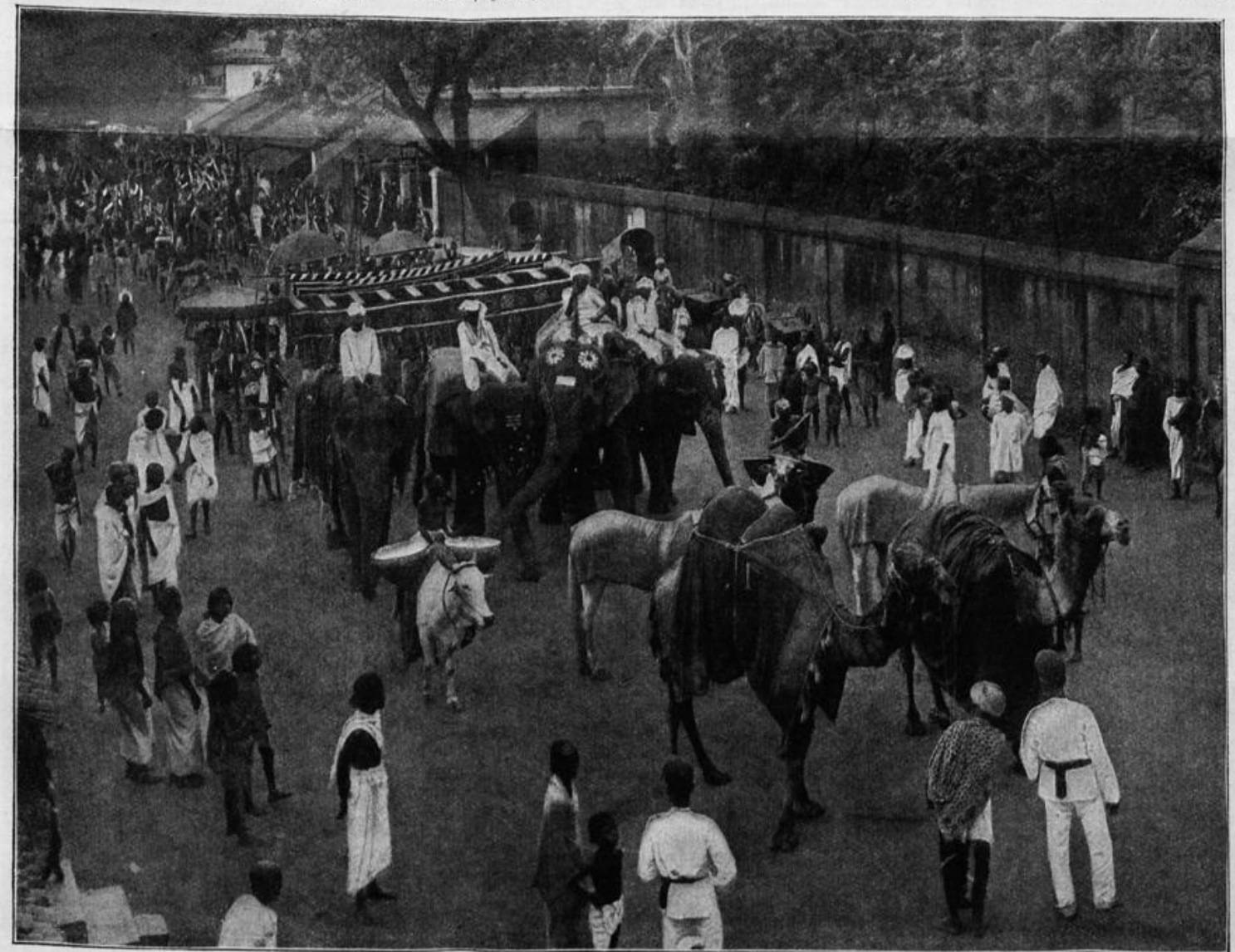
Er verbeugte sich.

„Allah möge Euch beschützen, o mächtiger Effendi. Salem Meitum!“

Und indem er sich fortwährend verneigte, verließ er rückwärtsgehend den Raum.

Der Besuch Mahmod Ibrahims hatte ein neues Licht auf das Verschwinden Abdullahs geworfen. War eine Missetat geschehen? — War ihm ein Unglück widerfahren? — Warum war er nicht von dem Ausflug nach dem großen mohammedanischen Kirchhof zurückgekehrt? — Wo war er geblieben, und wer war der Fremde gewesen, der ihn nach dem Weg zum Kirchhof gefragt hatte?

Die Hoteldirektion unterrichtete die Polizei



Hinduprozession zu Kumbakonam mit Kamelen und Elefanten, die auf der Stirn das Sektenszeichen tragen



Aber dem Lanzersee bei Innsbruck



Federflugzeug über Igels; im Hintergrund der Serles- und Habichtberg

über diesen Fall mit dem Ergebnis, daß ein intelligenter ägyptischer Beamter zuerst im Hotel und dann in der Karawanserei von Mahmod Ibrahim erschien. Der Besitzer der besten Karawanserei von ganz Kairo — ein schmutziges, verwahrlostes, unordentliches Haus, in dem es greulich stank — konnte dem Polizisten nichts anderes erzählen, als was er dem Bagagechef im Hotel gesagt hatte. Er jammerte und klagte über die zwei Wochen Miete, die Abdullah ihm

noch bezahlen müsse, und daß er über diesen Verlust in Jahren nicht hinwegkommen könne. Der Polizist ließ ihn jammern allein und begann eine Untersuchung. Das Ergebnis war gering. Zwei Menschen schienen Abdullah an diesem Abend gesehen zu haben. Ein Bettler vor der Moschee Dmars hatte bemerkt, wie ein Mann mit schwarzem Bart, gut gekleidet, ein Ägypter oder Araber, auf ihn zugegangen war und dann mit ihm weggegangen sei. Ein anderer hatte die beiden Männer dicht bei der Stadtmauer gesehen, an der der große Friedhof liegt. Es war demnach wahr, daß Abdullah einen Fremden nach dem Friedhof geführt hatte. Aber weiter entdeckte man nichts. Niemand hatte Abdullah nach dieser Zeit mehr gesehen.

Die Polizei begann dann auf dem ausgedehnten Friedhof nach Spuren zu suchen. Und da es je länger, desto mehr schien, daß ein Verbrechen geschehen sein konnte, nahm man die Untersuchung auf dem Kirchhof gründlich und genau vor. Da stellte sich heraus, daß die Vermutung einer Missetat begründet war.

In einem verborgenen Platz, auf den die Aufmerksamkeit der Suchenden wegen des lockeren Bodens gefallen war, fand man die Leiche des unglücklichen Abdullah eingescharrt. Seine Gehirnschale war durch ein paar heftige Schläge zerschmettert. Der Fremde, den er am Abend nach dem Friedhof geleitet hatte, mußte ihn dort, nachdem es dunkel geworden war, getötet und seine Leiche begraben haben. Nun blieb noch die Frage: Wer war der Fremde, und aus welchem Grunde konnte er einen armen Schlucker, wie Abdullah, ermordet haben?

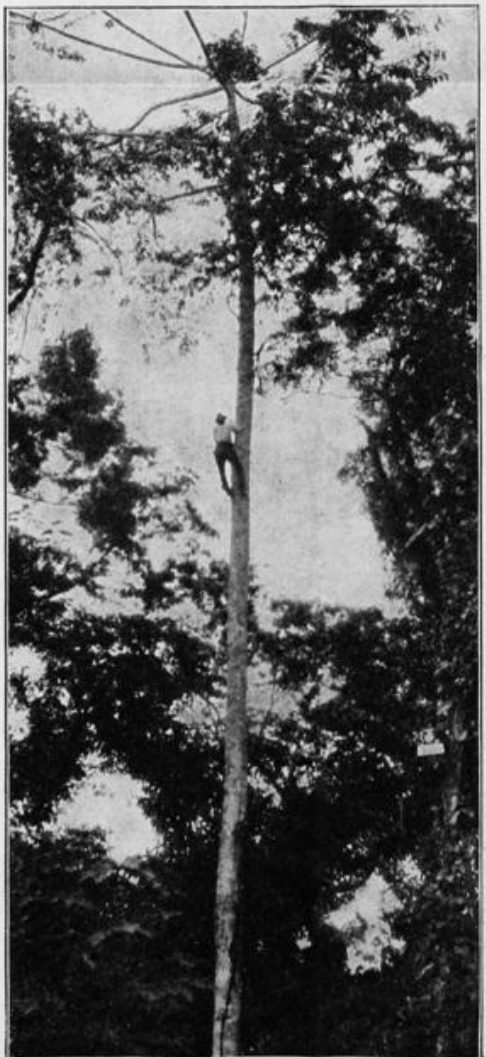
Weder die Polizei, noch die Hoteldirektion fanden Antwort auf diese Frage.

Abdullah besaß keine Feinde. Geld oder Gut besaß er nicht. Wie war dieser abscheuliche Mord zu erklären? —

Am gleichen Tag, an dem die Polizei die Leiche Abdullahs gefunden hatte, empfing der Direktor des großen Hotels in ehrerbietiger Haltung in der Halle eine Anzahl vornehmer Gäste; es waren der Herzog und die Herzogin von Parkminster mit ihrem Anhang.

Die Herzogin hatte nach dem Diebstahl ihrer Juwelen alle Freude an der Fahrt auf dem Nil verloren. Ihren dringenden Wunsch erfüllend, hatte ihr Gemahl die Reise abgebrochen, und die Dahabiye war wieder nilabwärts gefahren. In Kairo hatte die Gesellschaft das Wohnschiff verlassen und Wohnung in dem Hotel genom-

men, in dem sich Herr und Frau Russell und Doktor John Grenham seit einigen Tagen aufhielten. Mit einer gewissen Neugierde, gemischt mit ein wenig Neid, hatten die drei Amerikaner die britischen Aristokraten ankommen sehen. Amerika ist ein „freies Land“, und jeder Amerikaner ist ein freigegebener Bürger. Grafen, Barone, Herzöge kennt Amerika nicht, auch keine Ritterorden oder Verdienstkreuze. Es ist das Land der wahren Demokratie, so behaupten sie, und kein Adel tyrannisiert da den freien Bürger. Und trotz alledem ist der Amerikaner bei seinem Besuch in Europa erpicht auf die Bekanntschaft mit einem echten Earl oder Duke, und der millionenschwere Fabrikant von Corned Beef aus Chicago oder der Eisenbahnkönig, der seine Karriere als Laufjunge begann, sind nicht glücklicher, als wenn ihre Töchter Mit-



Arbeiter beim Sammeln von Milch auf einem Baum in Britisch-Honduras. (Presphoto)



Ein Schluck Milch — aus einem Baumast. (Presphoto)

glieder des »morschen« britischen Adels heirateten und auf ihren Visitenkarten eine fünf- oder siebenzackige Krone prunkte.

Die Briten benahmen sich korrekt, aber zurückhaltend. Der Herzog verbeugte sich vor Herrn und Frau Russell, als er zufällig einmal mit ihnen zusammen in den Fahrstuhl trat. Und die Herzogin hatte John Grenham mit einem Lächeln gedankt, als er ihr an einer der Terrassentüren den Vortritt ließ. Aber weiter kamen sie nicht. Weder John Grenham noch der joviale Bankier aus New York hatten den Mut, eine Konversation zu versuchen, mit Bemerkungen über das Wetter oder die Sehenswürdigkeiten der Stadt Kairo. Der



In Amerika, in der Stadt Jersey, ist eine Verordnung herausgekommen, nach der alle Hunde gegen Tollwut geimpft werden müssen. Unsere Aufnahme zeigt, wie eine solche Impfung vorgenommen wird. (Globophot)

meiden. Der Mord an dem armen Abdullah hatte zwar nichts mit dem Hotel zu tun; dennoch ist es für einen Hotelgast nicht angenehm, zu hören, daß einer der Angestellten auf geheimnisvolle Art umgebracht wurde. Es gibt Menschen mit lebhafter Phantasie, die aus einem solchen Geschehnis allerlei Möglichkeiten für sich selber ableiten. So wußte also keiner der Gäste, daß einer der Gepäckträger vor einigen Tagen auf einen Kirchhof gelockt und dort ermordet worden war.

Am Abend des ersten Tages, an dem der Herzog von Parkminster mit seiner Gattin und ihren Gästen in das Hotel gekommen war, sollte der Ruf des Hotels einer



Fräulein Dina Marten rettete im Ostseebad Kranz einen Mann vom Tode des Ertrinkens und erhielt für die mutige Tat die Rettungsmedaille. Während seiner der anwesenden Herren den Mut fand, den Kampf mit den Wellen aufzunehmen, wagte sie unter Einsetzung ihres Lebens trotz hohen Seeganges die Tat. (Wolter)

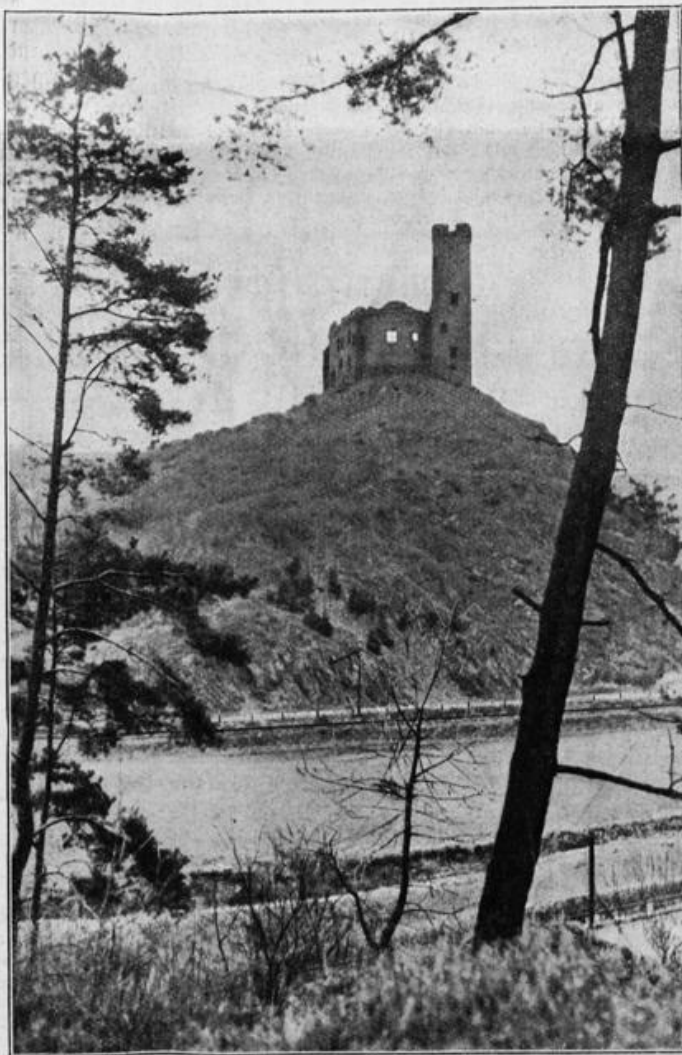
Bankier behielt sogar seine Zigarre in der Hand, solange er mit dem Herzog von Parkminster im Fahrstuhl stand.

»Da sieht man wieder einmal die englische Vornehmheit,« brummte Russell nachher. »Wenn in Amerika sich zwei Menschen treffen, nachdem sie beide ein paar Abenteuer erlebt haben, die miteinander in Verbindung zu stehen scheinen, dann würden sie darüber bei der ersten Begegnung miteinander sprechen. Hier verbeugen sie sich, sagen guten Morgen und gehen ihres Weges. Komisches Volk!«

Worauf seine Frau ihn aufmerksam machte, daß die Engländer vielleicht noch nichts von dem wüßten, was sie erlebt hatten, und daß der Herzog jedenfalls ihren Gesichtern nicht hatte ansehen können, daß sie Herr und Frau Russell wären.

Es ging lebhaft zu im Hotel. Viele Gäste waren da, und der einzelne

verschwand in der Menge. Der Direktor des Hotels hatte mit vieler Mühe erreicht, daß über das Verschwinden Abdullahs und den unheimlichen Fund auf dem Kirchhof nichts bekannt wurde und daß der Ermordete ein Angestellter des großen Hotels gewesen war. Er wollte seinen Gästen die unangenehme Empfindung ersparen und jeden Schaden für den Ruf des Hotels ver-



»Auf den Bergen die Burgen...« sind käuflich geworden! Die im Besitz der Familie von Ardeck unweit von Diez reizend auf steiler Höhe an der Har gelegene Burgruine ist für 450 Mark in den Besitz eines Berliner Käufers übergegangen. (Bennighoven)



Die ehemalige Kaiserin Charlotte von Mexiko ist vor kurzem gestorben. Sie war die Tochter Leopold I. von Belgien und heiratete Maximilian, den Bruder des Kaisers Franz Josef. Als die Stellung ihres Gatten, der Kaiser von Mexiko wurde, unsicher war, fiel sie in geistige Umnachtung, die bis zu ihrem Tode sie umfing

neuen peinlichen Probe unterworfen werden.

Es war lange nach Mitternacht, als einer der Hotelgäste von einem Besuch bei einem Beamten der britischen Gesandtschaft zurückkehrte. Der Gast war Mister Horace Bechespool aus Walton on Thames. Er war ein Mann von fast siebenzig Jahren, aber noch so rüstig und lebendig wie ein Fünfziger. Er hatte keinen leichten Wirkungskreis gehabt; mehr als vierzig Jahre war er Mitglied des Polizeikorps von Birmingham, und die letzten fünfzehn Jahre davon Chef der Polizeirecherche gewesen. Ohne daß man ihn nun etwa mit dem Chef der Londoner Scotland-Yard vergleichen konnte, hatte er in der riesigen englischen Fabrikstadt Erfahrungen gemacht, die ihn zu einer der besten Kräfte des Landes stempelten. Seit ein paar Jahren war er pensioniert und wohnte in einem lieblichen Dorf am Ufer der Themse, und augen-

blidlich war er in Kairo, wo er noch ein paar Tage zu bleiben gedachte, um dann weiter südwärts zu reisen. Ein alter Freund und Studiengenosse von ihm, der einen Posten bei der britischen Gesandtschaft in Kairo bekleidete, hatte ihn für diesen Abend zum Diner gebeten, und es war ziemlich spät geworden, bevor Herr Beechespool wieder ins Hotel zurückkam.

Der Nachtportier hatte ihm geöffnet. Beechespool hatte die Halle zur Hälfte durchschritten, als er irgendwo ein dumpfes Geräusch hörte. Es war ein Fall, ein Schlag, ein kurzes Gepolter, das aus dem Bagagedepot kam. Herr Beechespool achtete nicht darauf und stieg die Treppe empor.

(Fortsetzung folgt)

Der Flugzeugverkehr über die Alpen

Welche Bedeutung der deutsche Flugzeugverkehr erreicht hat, geht am besten daraus hervor, daß schon im Jahre 1926 die Gesamtstrecke aller täglichen Leistungen fast dem Umfang des Erdballs gleichkam. Wenn so mit vom deutschen Flugdienst nach allen Himmelsrichtungen an jedem Tage vierzigtausend Kilometer bewältigt wurden, so berechtigt diese Leistung zu den besten Aussichten über die Zukunft des deutschen Luftschnellverkehrs. Auch das Problem des regelmäßigen Verkehrs über die Alpen ist heute als gelöst zu betrachten. Anlagen von Flughäfen sind vorhanden. Dem Streckennetz der Luft entspricht ein Organisationsnetz auf der Erde. Das erfordert einen einwandfreien Nachrichten- und Wetterdienst, die mit den Flugzeugen im Funkverkehr stehen, die beispielsweise bei Nebel gewarnt und angewiesen werden können, auf einem anderen Flugplatz zu landen. Für die nächste Zukunft sind zwei Linien der Schweiz nach Mailand geplant, ferner die Strecke Wien—Venedig über Klagenfurt mit der Weiterführung nach Triest. Die letzte Fahrstrecke nach Triest wird allerdings wegen der häufigen stürmischen Winde, der berüchtigten Bora, die größten Schwierigkeiten für den Luftverkehr bieten. Als letzte und bedeutendste Alpenstrecke, die den Namen einer Zentralalpenlinie beanspruchen kann, kommt der deutsche Luftverkehr München—Mailand—Rom in Betracht. Es besteht die Absicht, mit diesen Flugzeugen den Weg über das Innatal, Oberengadin und Comersee zu nehmen, während beim Anfliegen

Seine Meinung



Wie gefällt dir euer neuer Lehrer, Häschen?

— Gar nicht, Vater! Der weiß ja so wenig wie der frühere. Wieso denn?

— Alles fragt er uns!

Veronas die Fluglinie München—Innsbruck—Brenner—Eisental in Frage kommt. Als Flugzeiten rechnet man für die Strecke München—Mailand dreieinhalb Stunden, München—Verona drei Stunden und München—Rom sieben Stunden, während die Eisenbahn bis zur italienischen Hauptstadt vier

Humoristisches Gedankensplitter und Rätsel-Ecke

Gute Gelegenheit

Schambattisti (Jean Baptisti) läuft sehr schnell die Strafe herunter. Sein Freund Jupp begegnet ihm.

Halt! Wat rennstest?

— I mot zum Arzt. Mei Frau gefällt mir nôt.

Halt, nimm mich mit. Mei Frau gefällt mir auch nôt.

Beim Abschied

D Eduard, warum willst du von mir gehen, ich fühle es doch, daß dein Herz noch immer für mich schlägt!

— Du irrst dich, Kind! Das ist meine Taschenuhr!

Das Nächstliegende

Vater: Kannst du mir sagen, was einem jeden einmal ausgeht? Ein Wort mit vier Buchstaben.

Student: 's Geld.

Vater: Gut, aber ich meine den — Atem.

Druckfehler

Da der Studiosus heftige Kopfschmerzen verspürte, schlug ihm sein Vater ein nasses Buch um den Kopf.

Abgründe liegen im Gemüte,
Die tiefer als die Hölle sind.

Wer Gott zum Freunde hat auf Erden,
Dem muß sein Feind zum Freunde werden.

Silbenrätsel

a, au, ah, de, eb, ga, ho, ion, len, ma, neb, oc, oon, pan, r, ra, ra, 'a, u, u. Aus vorstehenden Buchstaben und Silben sind sieben Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen zusammen den Namen eines deutschen Dichters und Schriftstellers ergeben. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. einen berühmten Bildhauer, 2. eine Landschaft in Afrika, 3. einen Stern, 4. einen Vertreter der Landwirtschaft, 5. einen deutschen Dichter, 6. eine Stadt in Amerika, 7. einen biblischen Ort.

Einsparhättel

F	ö			o	n
S	t			l	e
H	e			e	l
K	a			t	t
K	l			z	e
N	e			o	n
R	o			e	n
S	t			e	r
B	a			e	n
R	o			e	n

1. Bäume, 2. Stadt an der Ruhr, 3. bayrischer Dichter und Schriftsteller, 4. Wort für Offizierszögling, 5. berühmter deutscher Architekt, 6. britischer Seeheld, 7. Seetiere, 8. Bestandteil des Schiffes, 9. Turngerät, 10. Getreideart.
Dritte senkrechte Reihe von oben nach unten Univeritätsstadt in Deutschland, vierte senkrechte Reihe, ebenso gelesen, alte Stadt in Bayern.

undzwanzig Stunden braucht. Neben der technischen Zuverlässigkeit unserer Flugzeuge werden auch die wunderbaren Naturschönheiten des überflogenen Landes zur regen Benützung des neuen Verkehrsmittels anlocken.

M. G.

Sonderbare Bäume

Vor einiger Zeit kehrte der amerikanische Gelehrte S. J. Record, Sachverständiger für tropisches Holz an der Valeschule für Forstkultur, von seinen Forschungsreisen durch Britisch-Honduras und Guatemala zurück. Auf dieser Reise fand er viele neue Baumarten, die den Umfang der bisher bekannten Gattungen bedeutend vergrößern. Ja, man hat sogar Bäume entdeckt, die auf dem nordamerikanischen Festland bisher nicht bekannt waren. Einer der merkwürdigsten darunter ist der sogenannte »Kuhbaum«, der Milch liefert. Der Gelehrte suchte an einer Stelle des Waldes blühende Bäume und fand dabei auf der Erde viele abgefallene, kleine rosafarbene Blüten. Es erforderte einige Zeit, um den Baum festzustellen, von dem die Blüten stammten konnten, denn die Baumkrone war so hoch und dicht, daß man vom Erdboden aus wenig erkennen konnte. Beim ersten Schlag mit der Eingeborenenart strömte eine milchige, weiße Flüssigkeit aus der Rinde. Als man diesen sonderbaren Saft kostete, fand man ihn süß und schmackhaft. Ein anderer Saft blieb an der Art des Holzfällers zurück, als ein in Britisch-Honduras angetroffener, sonderbar gestalteter Baum gespalten wurde. Man konnte in diesem Falle sagen, der Baum »blutete«. Denn der austretende Saft war blutrot. Dieser Baum erwies sich ebenfalls als eine neue Art, als ein Verwandter des indischen Padant, dessen Holz man zur Anfertigung feiner Möbelfstücke besonders hochschätzt. Das Holz des in Honduras gefundenen Baumes ist weiß und wenig schön. Erst dann, wenn es beschädigt wird, nimmt es sonderbarerweise eine angenehme Färbung an. Auch zwei eigenartige Giftbäume, von denen einer prächtiges Kabinettholz liefert, wurden auf dieser Reise entdeckt. Der Saft dieser Bäume und ihrer Früchte ist so ätzend, daß einer der begleitenden Forstbeamten durch den ausströmenden Saft eine Wunde am Unterarm erhielt, die mehr als drei Wochen zur Heilung brauchte. Wenn schon ein Holzfachverständiger so viele bisher unbekannte Baumarten entdeckt, wieviel größer müßte die Ausbeute eines Botanikers in jenen Gegenden sein. F. W.

Buchstabenrätsel

Mit »a« war es eine Stadt im Altertum, in der die Wissenschaft hatte großen Ruhm.

Mit »e« war es ein freier Mann, der für Arbeit und Recht hat viel getan.

Mit »i« ist es ein altes Buch, drin man findet Moral und Weisheit übergenug.

Scharade. (Zweifelbildig)

Die erste — lustig klingt's darin, ein frohes Wort für viele, ein Wort recht nach der Jugend Sinn und oft gebraucht beim Spiele.

Wenn Blüt' und Frucht auf ihr sich wiegt, ist uns die zweite lieber, als wenn sie uns zu Füßen liegt: dann fällt man meist darüber.

Das Ganze ist stets von Gewicht, ein Bild des Valt'gen, Schweren. Und doch — es gibt das Lustschiff nicht, das seiner könnt' entbehren.

Auflösungen folgen in Nummer 9

Auflösungen von Nummer 7:

Gleichklangrätsel: Kamm. Bilderrätsel: Jeder richtet das Wasser auf seine Mühle.

Kreuzworträtsel: wagrecht: 1. Gewerbeanstaltung, 2. Erde, 3. Riga, 4. Abel, 5. Ar, 6. Paul, 7. Krug, 8. Ente, 9. Aktiengesellschaft;

senkrecht: 1. Granada, 10. Wal, 11. Rot, 12. Ems, 13. Rai, 14. Belgien, 15. Gau, 16. Spargel, 17. Erasmus, 18. Urban, 19. Gellert.